

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 12. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis.  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mr.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum  
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 27. Januar 1880.

## Winnenden.

Da die Gemeindepflege mit ihren Steuerlieferungen an die Amtspflege wegen den ungenügenden Zahlungen der Steuerpflichtigen voraussichtlich nicht gehörig nachkommen wird können, so wird hiemit bekannt gemacht, daß nach gemeinderäthlichem Beschluß künftig, wenn der Stadtpfleger innerhalb der nächsten 14 Tage Einzugstage bekannt macht, und die Pflichtigen nicht an ihrer versfallenen Schuldigkeit genügend Zahlung leisten, persönlich vorgeboten werden wird und dann dem Vorbietenden 10 Pfg., Ganggebühr bezahlt werden müssen.

Winnenden, den 26. Januar 1880.

Gemeinderath.

## Waiblingen.

### Bekanntmachung,

betr. Aufnahme in's Armenbad (Catharinenstift) in Wilbabad.

Gesuche um solche sind vor dem 1. März d. J. hier einzureichen und sind die Zeugnisse zc. zc., womit sie zu versehen, aus der An- kündigung im Staatsanz. vom Heutigen, S. 70, zu entnehmen.

Bittsteller haben ihre Einberufung abzuwarten; wer sich früher in Wilbabad einfindet hätte die Tage für die Bäder zu bezahlen und in Ermanglung von Mitteln zum Aufenthalt die Zurücklieferung zu gewärtigen.

Die S.S. Aerzte und die Gemeindebehörden mögen bei ihren diesfälligen Ausfertigungen das im Staats-Anz. bekannt gemachte besonders beachten.

Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, könnten, auch wenn sie die erforderlichen Belege erhalten, nur ausnahmsweise und in besonders bringenden Fällen, solche aber, welche die nöthigen Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Den 15. Jan. 1880.

R. Oberamt

Schüßler.

## Vom Württembergischen Thierschutz-Verein.

Der württembergische Thierschutz-Verein welcher in vielen Oberämtern des Landes ein erfreuliches Wachsthum zeigt, insoferne das Interesse für seine Zwecke gleichmäßig mit der Zahl der Mitglieder steigt, erfreut sich im Bezirke Waiblingen noch lange nicht der verdienten Theilnahme. Es ist dies eine Erscheinung, welche um so mehr auffallen muß, als der Bezirk Waiblingen sonst wahrhaftig nicht unter den letzten zu finden ist wo es gilt, wohlthätige und gemeinnützige Unternehmungen zu fördern. Der Grund hiefür mag wohl nur in einer unrichtigen Auffassung der Vereinsbestrebungen zu suchen sein. Herrscht doch vielfach noch die Ansicht vor, als ob es sich hier um ein weiches sentimentales Hätscheln der Thiere handle, als ob die Arbeit des Vereins unnütz und besser andern Zielen, besser nothleidenden Menschen zugewandt würde. Hier heißt's aber wenn irgend wo das Eine thun, das Andere nicht lassen. Selbstverständlich hat das Thier zurückzutreten, wenn menschliche Noth an unsere Thüre klopf. Vom dem Almosen aber, das dem Menschen, der unserer Hülfe bedarf, gespendet wird, fällt sicher auch eine Brosame ab für die leidende und mißhandelte Thierwelt, die um so größer sein wird, je mehr wirkliches warmes Mitgefühl mit fremder Noth überhaupt das Herz des Gebers bewegt und zur Gabe willig macht. Und wem gilt denn die Thätigkeit des Vereins? Dem Thiere? ja wohl! aber im Thiere den Menschen. Wo tritt Rohheit und Grausamkeit zu erst zu Tage? In der Behandlung der Thiere, und in der Folge erst in der ebenmäßigen Behandlung der Mitmenschen. Den Anfängen entgegen treten, ist pädagogische Weisheit. Deswegen hat auch der Verein sein Hauptaugenmerk auf die Jugend gerichtet, sie will er zunächst gewinnen, durch sie auch auf die Aelteren einwirken. Ich rede nicht gerne vom Nutzen den die Schonung der Thiere ihren Herrn einbringt, das ist ein niederer Standpunkt, die sittliche Seite ist die höhere, ist die Hauptsache, aber gleichwohl muß seiner auch gedacht werden. Das mißhandelte Schlachtthier liefert schlechteres ja sogar Gesundheitsschädliches Fleisch, das überladene bis zum letzten Hauche geschundene, dazu noch schlecht genährte Pferd leistet seinem Herrn lang nicht das, was ein menschlich behandeltes gut versorgtes Thier zu leisten vermag.

Nirgend's ist dem Menschen ein Recht eingeräumt, das Thier zu peinigen, benützen darf er es, selbst tödten, wenn es seine Zwecke fördern, aber die Benützung muß eine seinen Kräften entsprechende sein, sein Tod ein schneller und leichter. Rechenschaft muß der Mensch einst geben, wie für jede seiner Handlungen, so auch für die Art und Weise, wie er die seinem Willen unterworfenen Thiere behandelt hat.

Das sind die Grundsätze, die den Verein in seinen Bestrebungen leiten, die er zur Geltung gebracht sehen möchte bei Hoch und Nieder. Dazu bedarf er aber der materiellen und moralischen Unterstützung aller Gütendenkenden. Das Bewußtsein, daß viele es sind, die hinter ihm stehen, gibt dem Ausschusse die Freudigkeit, einzutreten für seine Ziele, die Beiträge geben die Mittel zu wirken durch Wort und Schrift.

Auf zahlreichste Theilnahme ist gerechnet, darum sind die Mitgliederbeiträge klein und leicht von Jedem zu erschwingen. Ein Jahresbeitrag von 1 M. 30 Pf. genügt die Mitgliedschaft des Vereins zu erwerben. Die Blätter des Vereins werden jedem Mitgliede gratis und direkt zugesandt. Beitrittserklärungen für Waiblingen nimmt entgegen Herr Oberamtmann Schüßler.

Stuttgart, 25. November 1879.

Der Vereins-Sekretär:  
Kanzleirath Stroh.

Zu Entgegennahme von Beitrittserklärungen zum Thierschutz-Verein, von Winnenden und Umgegend, ist gerne bereit  
Verwaltungs-Aktuar Watenhut.

## Winnenden.

Im Gasthof zur Krone findet zum Besten hiesiger Armen  
Donnerstag den 29. Januar

### eine musikalische Abendunterhaltung

statt, wobei von hiesigen Musikfreunden eine Auswahl von Nummern aus Figaros Hochzeit und andere Stücke zur Ausführung gebracht werden. Hiezu wird freundlichst eingeladen.

Entrée nach Belieben, nicht unter 50 Pf. Anfang 7 Uhr.

## Birkmannsweiler.

Jakob Hallers Ehefrau hier  
nimmt den gegen Schneider Rundsorg  
von Oppelsbohm ausgesprochenen  
Bezicht in Form einer

### Abbitte

hiemit zurück.

Revier Winnenden.  
**Eichen-Stammholz-  
 Verkauf.**

Am **Wittwoch** den 28. d. Mts. aus  
 Hardt 2. u. 3. (bei Hegnach) 76 Stk.



mit 82 Fm., Hardt  
 6: 32 Stk. mit 39  
 Fm., Hardt 9. u.  
 10: 41 Stk. 43 Fm.  
 Zusammenkunft Mor-  
 gens 10 Uhr am Schießplatz, Mittags  
 12 Uhr im Remferteich, 1 Uhr in Abth.  
 9. bei den Koppen.

Am **Donnerstag** den 29. d. Mts. aus  
 Hochbergerwald: 76 Stk. mit 136  
 Fm, worunter viele Eichen von ausge-  
 zeichnete Qualität.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im  
 Schlag.

Reichenberg, den 19. Januar 1880.  
 R. Forstamt  
 Bechtner.

Revier Winnenden.  
**Holz-Verkauf.**

Am **Freitag** den 30. d. Mts. aus  
 Stifswald, Abth. Althau: 13 Stk. for-  
 chenes Sägholz mit 3,2 Fm., 3 Rm.



eichene Scheiter, 39  
 Rm. dto. Prügel und  
 Anbruch, 30 Rm.  
 buchene Scheiter, 43  
 Rm. dto. Prügel und  
 Anbruch, 2 Rm. aspen Anbruch, 24 Rm.  
 forchene Scheiter und Prügel, 1740 buchene  
 und 20 aspene Wellen, 8 Loose eichenes  
 und 6 Loose forchenes Reissig, 15 Loose  
 Stockholz im Boden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im  
 Schlag, oben am chausfirten Weg.

Reichenberg, den 21. Januar 1880.  
 R. Forstamt  
 Bechtner.

Revier Unterweissach.  
**Holz-Verkäufe.**

Am **Freitag** den 30. d. Mts. Vor-  
 mittags 10 Uhr im Köfle in Waldenweiler  
 aus Thänislinge, Abth. Moosbau: 2 Eichen  
 mit 3 Fm., 5 Buchen mit 5 Fm., 40  
 Nadelholzstämme mit 35 Fm., 6 Rm.  
 eichene Scheiter, 28 Rm. dto. Prügel,  
 42 Rm. buchene Scheiter, 57 Rm. dto.  
 Prügel und Anbruch, 3 Rm. erlene Scheiter  
 und Prügel, 4 Rm.  
 Nadelholzscheiter, 36  
 Rm. dto. Prügel und  
 Anbruch, 40 eichene, 1130 buchene, 90  
 erlene und gemischte Wellen.

Am **Sonntag** den 31. d. Mts. Mor-  
 gens 9 Uhr im Schneckenbühl: 9 Eichen  
 mit 19 Fm., 2 Hainbuchen mit 1 Fm.,  
 und 18 Birken mit 12 Fm.

Reichenberg, den 23. Januar 1880.  
 R. Forstamt  
 Bechtner.

Winnenden.  
**Eine lederne Umhängtasche**  
 ist zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Gegen gute doppelte Pfandsicherheit  
 werden sofort oder bis Lichtmess  
**4600 oder 4800 Mark**  
 gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



**Benedictiner,  
 Doppelkräuter-Magenbitter,**  
 nach einmalt aus einem Benedictinerkloster stammenden  
 Recept fabricirt und nur en gros versandt von  
**C. PINGEL in Göttingen** (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel  
 und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Bene-  
 dictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche  
 die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zer-  
 rüttelten dahinsiehenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er  
 ist unerseßlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit,  
 Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Bläh-  
 ungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth,**  
**Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden**  
 und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben,  
 matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die safranfarbige  
 Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder  
 her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit  
 dem geschützten Etiquett versehen.  
 Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpack-  
 " " " " 660 " " 6 M. 75 Pf. } ung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch  
 nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die  
 Fabrik.

Attest: Herr Christian Luz, Müllerknecht in Neuland im Kreise Prüm, berichtet: Die  
 mir übersandten 5 Fl. Benedictiner haben vortreflich gewirkt, weshalb ich um weitere Sendung  
 von 5 großen Fl. bitte.



**SANCT BERNHARD**

**Magenbitter.**

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdau-  
 ungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter  
 von C. Pingel in Göttingen ist zu haben  
 in Winnenden bei Herrn Conditior **Fr. Oesterlin.**

**Weiteste Verbreitung in Berlin.**

Abonnementspreis bei allen Postanstalten 2 Mk. 40 Pf. pro Februar-März.

**Berliner Zeitung**

mit dem jeden Sonntag erscheinenden Gratis-Unterhaltungsblatt: „Deutsches Heim“.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
 und Festtagen täglich in mindestens 2 Bogen großen Formats. Ihre Haltung ist  
 entschieden freisinnig; sie bekämpft unerschrocken die auf politischem, wirtschaftlichem und  
 kirchlichem Gebiete hereingebrochene Reaction. Neben ihrem reichhaltigen politischen  
 Theile bietet die „Berliner Zeitung“ durch Feuilleton, Lokal- und Gerichtszeitung  
 stets eine angenehme Unterhaltung. Von diesem Gesichtspunkte aus übertrifft sie alle  
 anderen Zeitungen und hauptsächlich dadurch hat sie bei einem beispiellos billigen Preis  
 den größten Leserkreis gefunden.

Im Reichstage vom 10. Januar d. J. bezeichnete sogar v. Schorlemer-Altst die  
 Artikel der „Berliner Zeitung“ als „pikant“.

Unabhängig von der „Berliner Zeitung“ besteht ein besonderes Abonnement auf

**„Deutsches Heim“.**

Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Wöchentlich 2 Bogen groß Quart (im Umfange der Gartenlaube).

Preis pro Quartal, also für 13 Nummern nur 1 Mark.

Das „Deutsche Heim“ ist ein Unterhaltungsblatt für alle Stände; es bringt  
 Original-Romane, anziehende Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel,  
 Gedichte, Räthsel, Rebus, Schach, Humoristisches, Portraits berühmter Zeitgenossen u.  
 und erfreut sich bereits — Dank seines trefflichen Inhalts und seiner Wohlfeilheit — einer  
 großen Verbreitung.

Bei dem Umfange, der Gediegenheit und schönen Ausstattung des „Deutsches  
 Heim“ gestaltet sich dasselbe zum

billigsten Familienblatt Deutschlands.

Auf das „Deutsche Heim“ kann außer bei der Post, auch bei allen Buchhandlungen  
 abonniert werden.

Winnenden.

## Holz-Verkauf.

An nachbenannten Tagen wird aus den Stadtwaldungen Schelmenholz und Schenkenberg nachstehendes Holz gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft.

Im Schelmenholz **Wittwoch** den 28. d. M. von **Morgens 9 Uhr** an: 8 Nadelholzstämmen von 6—10 M. lang und 22—33 Ctm. mittlerer Durchmesser; 2 Km. buchene Scheiter; 47 Km. birchene Scheiter und Prügel; 35 Km. forchene Scheiter und Prügel; 4570 Stück birchene, forchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft im Schlag.

Am **Samstag** den 31. d. M. im Schenkenberg: 10 Eichenstämmen von 6—11 M. lang und 28—62 Ctm. Durchmesser; 59 Km. buchene Scheiter und Prügel, 14 Km. birchene Prügel, 30 dto. Nadelholzscheiter und Prügel, 1 dto. erlene Prügel und 5960 Stück buchene, birchene und gemischte Wellen. Die Zusammenkunft ist **Vormittags 9 Uhr** auf dem **Pelzplatz**.

Waldmeister.

## Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

## Dr. Rettau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des Lasters: der Selbstbefleckung (Onanie), und der Ausschweifung; schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den einzigen Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine eindringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des Betrages von **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig**.

Es wird bemerkt, daß das Buch in der Buchdruckerei **Winnenden** käuflich zu haben ist.

Winnenden.

**Friedrich Schmalzried**, Schmied hat im Auftrag zu verkaufen:

1 Viertel 32 Ruthen in den Mühlwiesen, breite Seite, neben **Heinrich Kleinmann**.

Eine hochtrachtige 3jährige hornlose Gais hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Es sind zwei Gaisen, trüchtig, zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Neumersbach.

700—800 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit bis Lichtmess auszuleihen.

**Karl Schwaderer**.

Winnenden.

## Brückenwaagen,

gepfachtet, in jeder Größe, empfiehlt unter Garantie.

**G. Krautter**, Zeugschmid.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin**, 22. Jan. Dem Bundesrath ging eine Vorlage über Ergänzung und Aenderung des Reichsmilitärgesetzes zu, wonach vom 1. April 1881 ab die Infanterie in 503 Bataillonen, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillonen und die Pioniere in 19 Bataillonen formirt werden sollen. Neu errichtet werden: 11 Infanterieregimenter — 8 preussische, 1 bayerische und 2 sächsische — 1 preussisches Fußartillerieregiment und 1 preussisches Pionierbataillon. Das hessische Inf.-Regiment 116 wird um ein drittes Bataillon vermehrt. Ferner treten zu den bereits bestehenden Formationen 32 Feldbatterien — 24 preussische, 4 bayerische, je 2 sächsische und württembergische — neu hinzu. Die hierdurch erwachsenden dauernden Ausgaben betragen 17,160,242, die einmalige Ausgabe beträgt 26,713,166 M. Die Vorlage bestimmt ferner, daß die Friedenspräsenzstärke von Anfang April 1881 bis Ende März 1888 ein Prozent der Bevölkerung beträgt, wodurch sich die jetzige Präsenzstärke von 401,000 auf 427,250 Mann erhöht. Die Mannschaften der Ersatzreserve der ersten Klasse sollen im Frieden zu Uebungen einberufen werden. Diejenigen, welche bereits geübt haben, sollen während der gesamten Dauer der Ersatzreservepflicht in der Ersatzreserve erster Klasse bleiben. Die Uebungspflicht erstreckt sich auf vier Uebungen, wovon zwei je 8 Wochen, die letzten zwei nicht unter 2 Wochen dauern sollen. — Die Motive weisen auf die umfassenden Armeereformen der Nachbarstaaten hin, hinter welchen selbst nach den neu geforderten Heereserhöhungen Deutschland bezüglich der Infanterie und Artillerie zurückbleibt.

**Berlin**, 24. Jan. Der Kaiser überreichte dem Prinzen August von Württemberg anlässlich seines fünfzigjährigen militärischen Dienstjubiläums in Gegenwart sämtlicher Prinzen des Hofes einen Ehrenbogen. Heute Vormittag empfing der Prinz verschiedene Deputationen darunter auch eine Deputation des russischen Bug'schen Ulanenregiments zur Entgegennahme von dessen Glückwünschen. Prinz August ist Inhaber des genannten Regiments.

## Württemberg.

**Stuttgart**, 23. Januar. Heute Nacht um 2 Uhr ertönte Feuerlärm. Es brannte im Gasthaus zum Lunell von L. Trumpp in der Dreherstraße, einem engen Gäßchen hinter dem Gasthof z. Hirsch. Das Haus ist gänzlich ausgebrannt und dürfte wohl schwerlich je wieder aufgebaut werden, da dort Luft und Licht von Nöthen sind. Ueber die Ursache des Brandes erfährt man bis jetzt so gut wie nichts. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und verhütete weiteres Umsichgreifen des Feuers, was durch die herrschende Windstille und den Umstand, daß es nicht mehr so kalt war, wesentlich unterstützt wurde, andernfalls wäre wohl das ganze enggebaute Quartier in Brand gerathen.

**Von der Jagst**, 21. Jan. In Folge des Drückens eines engen Stiefels bekam ein 12jähriger Knabe aus einem Weiler unserer Gegend einen bösen Fuß. Er war daran einige Wochen krank, endlich trat noch ein Wundstarrkrampf hinzu und an diesem starb der Knabe.

**Von den Schussen**, 20. Jan. Kommen da, wie das Seeb. schreibt, letzter Tage vier Stromer, ein Sachse, ein Böhme und zwei Württemberger ins Wirthshaus zu Kehlen zum Uebernachten. Schon beim „Gläschen Schlaftrunk“ gab es Händeleien, weshalb sie bei Zeiten ins Bett geschafft wurden mit der Weisung: Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht. Kaum hatte auch der Wirth sich ins Bett begeben, als der Sachse, ein kleines munteres Schneiderlein aus Leibeskräften um Hilfe rief. Die zwei Schwaben wollten nämlich ihren Strauß vor dem Schlafen um jeden Preis ausgefochten haben und bearbeiteten sich gegenseitig mit ächten Ziegenhainern die Köpfe in der Weise, daß Blut in Strömen floß. Friede wurde erst, als der faustfeste Wirth ihnen die Stöcke entwunden und den einen Kämpfer durch einige Winke, über deren Bedeutung keine Unklarheit auskommen konnte, beschwichtigt hatte. Der Andere war aus dem Zimmer gerannt und stürzte in der Dunkelheit eine ziemlich hohe Stiege hinunter, ohne indeß dadurch weiter Schaden zu nehmen. Die Kampflust dieses Helben wurde dadurch etwas gedämpft, daß man ihm den blutigen Pelz mit eiskaltem Wasser wusch und letzteres dabei verschwenderisch verwendete. Einen ergöglichen Auftritt gab es am darauffolgenden Morgen. Die beiden Streithähne hatten in ziemlicher Entfernung einander gegenüber Posto gefaßt und beschossen sich mit giftigen Blicken, während das Schneiderlein, das sich vom nächtlichen Schrecken erholt und den ungehinderten Gebrauch seines sächsischen Mundstückes wieder erlangt hatte, ihnen eine Strafpredigt aus dem Ff hielt über das Schmählche und Sündhafte ihres Beginns. Nach der Einnahme eines Schnäpßchens zum Morgenimbiß trug der Eine seinen von den wüthigen Hieben noch brummenden Kopf dem See zu, der Andere gen Lettnang.

**Gestorben**: Den 20. Januar. Fingerle, Friedr., pens. Schulmeister, Lungenentzündung, Stuttgart. Den 21. Jan. Majer, Eberhardine, geb. v. Marchtaler, Stadtpfarrers W., Lungenentzündung, 81 J., Hall. Hallwachs, Auguste, geb. Brothel, Kaufmanns W., 89 J., Lauingen. Kimmelman, Gustav, Ulm. Knöpfler, Joh. Anton, jun., Kaufmann, 30 J., Wangen i. A. Den 22. Jan. Schönhardt, Johanne, geb. Meier, Verwaltungskonsulent's Wittin, Stuttgart. Schelle, Friedrich, Lungenentzündung, 19 J., Stuttgart. Rau, Ida, geb. Frub, 53 J., Heßlach. Kohler, Louise, Schullehrers W., Schornborn.

## Verschiedenes.

\* Vom Grafen B. Potocki war jüngst in den Zeitungen zu lesen, daß bei ihm in einem Wiener Hotel ein Juwelen-Diebstahl ausgeführt

worben sei, und daß sich unter den Schmuckstücken, die der Dieb in der Haft mitzunehmen vergaß, auch ein mit Brillanten besetztes Hundehalsband im Werthe von 20,000 Frs. befunden habe. Natürlich knüpften sich an diesen riesigen Luxus, der selbst bei dem passionirtesten Hundefreunde auffallend erscheinen mußte, im Publikum die heitersten Glossen. So weit dürfte man die Excentricität doch nicht treiben, hieß es allgemein; die unflüchtige Verschwendung der Kleopatra, welche für ein Gastmal zu Ehren des Antonius eine der kostbarsten Perlen in Wein auflöste, sei dagegen noch die reine Sparwirtschaft. Ein Wiener Blatt bringt nun einige aufklärende Zeilen über dieses merkwürdige Halsband, welche die Sache in sehr einfachem Lichte erscheinen lassen. Es handelt sich in diesem Falle nicht um ein Hundehalsband, sondern um ein Damen-Collier, das knapp am Halse anliegt und das man in Paris „Collier de chien“ nennt, zum Unterschied von jenen Colliers, die auf der Brust aufliegen. Diejenigen also, welche sich über den unerhörten Hundeschmuck ziemlich alarmirt zeigten, genießen nun die Beruhigung, daß jene 20,000 Francs für ein wirkliches Damen-Collier ausgegeben wurden.

(Vom Exercierplatz.) „Gewehr ab! Rührt Euch!“ erscholl das Kommando aus dem Munde eines blutjungen Offiziers, der heute zum erstenmale die seinen speziellen Befehlen unterstellte Mannschaft exercierte. „Und nun möchte ich auch gerne wissen, was Sie, die jetzt des Königs Rock tragen, eigentlich in Civilstellung sind.“ Er begann beim rechten Flügelmann: „Was sind Sie?“ — „Maurer.“ — „Sie?“ — „Schlosser.“ So war er mit Fragen und Antworten bis zu zwei nebeneinander stehenden Einjährigen gelangt. „Und Sie?“ — „Kaufmann.“ — „Kaufmann? Das kann jeder Käsekrämer sagen.“ — „Sie?“ wandte er sich an den Zweiten. — „Doktor der Philosophie.“ — „Weiter nichts?“ — „Doch, Herr Lieutenant, in meinen Musestunden beschäftige ich mich damit, junge Leute zum Offiziersexamen vorzubereiten.“ — Lebendes Bild.

## Feuilleton.

### Die Entstehung von Neu-Plauderberg.

Humoreske von Joseph Steinbach.

(Schluß.)

„Sehr richtig, Herr Spizwinkel,“ sagte der Oberbaurath, „die Pläne sind so weit gebiehn, um dem Ministerium vorgelegt werden zu können. Lassen Sie also die weiteren Vermessungen der Strecke mit der nöthigen Vorsicht und Distinction vornehmen.“

Einige Tage nachher fuhr der Ingenieur Spizwinkel nebst einigen andern untergestellten Beamten auf Plauderberg zu, eine Anzahl Arbeiter war schon vorausgegangen. Die Schenkung des Weichbildes seitens der Stadt Plauderberg war gegen alles Erwarten eingetroffen und man war an dem plötzlich eingelehrten Gemeinfinn der Plauderberger wirklich irre geworden.

Als die Ingenieure jedoch in die Nähe Plauderbergs kamen, sahen sie, daß sich die Flur, des vor dem sonst so friedlichen Plauderberg, ganz verändert hatte. In den Feldern waren Gräben aufgeworfen, ganze Haufen Ziegelsteine lagen dort angefahren und eine Menge Arbeiter schaffte so fleißig, als gält es die Stadt Plauderberg gegen einen andringenden Feind in Vertheidigungsanzustand zu setzen.

„He da, Freund,“ rief der Ingenieur einem Vorübergehenden zu, „was bedeutet eigentlich die Thätigkeit dort im Felde?“

„Das will ich Euch sagen, Herr,“ antwortete der Angeredete. „Dort bauen wir Häuser, wir haben das Geld dafür.“ Und damit schritt er weiter. „Das bezweifle ich keinen Augenblick, daß die Plauderberger Geld haben,“ sagte lachend der Ingenieur zu seinem Collegen, „doch sie scheinen es gern los zu sein, nun da kann geholfen werden.“

Nach Verlauf einer Stunde ging die Vermessung um Plauderberg herum los. Die Arbeiter schleppten ganze Bündel Pfähle herbei, kleine Fähnchen wurden aufgesteckt, und so rückte man allmählig mit den Vermessungen bis an den neuen Bauplatz heran.

„Nun, was macht Ihr denn eigentlich hier?“ fragte der Ingenieur Spizwinkel einen bei den Arbeitern stehenden Mann.

„Hier bauen wir Häuser, wenns Euch beliebt,“ sagte dieser.

„Nun, das beliebt uns eigentlich nicht,“ sagte der Ingenieur. „Habt Ihr denn in Plauderberg nicht Wohnungen genug?“

„Das geht Niemanden etwas an,“ erwiderte der Gefragte. „Wir dürfen auf unserm Eigenthum und mit unserm Gelde thun, was wir wollen.“

„Gewiß ja,“ meinte der Ingenieur, „aber wir wollen hier die Eisenbahn durchführen, ich bin nämlich der Ingenieur Spizwinkel.“

„Und ich bin der Stadtrath Klughuhn,“ war die Antwort. „Ich stehe hier auf meinem Grund und Boden und geht mich Eure Eisenbahn nichts an.“

„Da mögt Ihr Recht haben,“ sagte Spizwinkel, „wie wollt Ihr denn die Straße hier anlegen, vielleicht kann ich mich etwas darnach einrichten.“

„Mein Haus kommt hier grade quer über,“ antwortete Klughuhn, „hier kommt die Hausthüre hin; wie die Andern bauen, das kümmert mich nicht.“

„Ein hübscher Plan für einen neuen Ort zu gründen,“ meinte der In-

genieur. „Schaufelmann,“ rief er einem Arbeiter zu, „schlagen Sie hier auf diesen Punkt einen Pfahl hinein, hier ist die Mittellinie.“

„Dann fährt mir aber die Eisenbahn schnurstracks zur Hausthüre hinein,“ sagte Klughuhn.

„Ich kann nicht dafür,“ sagte der Ingenieur, „hier ist die Mittellinie.“

„Herr Ingenieur,“ sagte Klughuhn, „das kostet aber Geld, so leichten Kaufs lasse ich mir die Eisenbahn nicht durch's Haus fahren.“

„Dann wird's bezahlt, hier ist die Mittellinie,“ antwortete der Ingenieur, und ging mit dem Arbeiter weiter, um Mittellinienpfähle zu schlagen.

Die Plauderberger Bauherren wußten nun genug. Sie setzten nun wohlweislich ihre Häuser so, daß jedes quer über die Mittellinie lag, also alle hintereinander.

Die Ingenieure vermaßen nun rund um Plauderberg herum, und gingen alsdann wieder weiter.

Eines Tages als die Häuser von Neu-Plauderberg, wie man den neuen Ort nannte, bereits bis an die Dächer vorgerückt waren, ließ der Bürgermeister von Plauderberg den Polizeidiener Greißhand mit der Gemeindefelle bekannt machen, daß die Pläne der Eisenbahn, bezüglich des Grunderwerbs, auf der Amtsstube zu Jedermanns Einsicht offen lägen. Die Einsprüche wären innerhalb vierzehn Tagen zu machen.

Da rieben die Stadträthe sich die Hände. Einer suchte den andern im Kohlgarten oder im Kartoffelfelde auf, um in Corpore zur Amtsstube zu gehen und insgesammt ihre Einwendungen vorzubringen.

Im Bären wurde jedoch erst einen Schoppen getrunken, dann noch einen, schließlich noch einen. Heute kam ja alles wieder dabei herum. Einer berechnete dem andern, wie viele Tausende er wohl bei diesem Geschäfte zu verdienen trachte. Endlich brach man auf. Dem Stadtrath Brüllmann hatte Plauderberg nie so lustig ausgesehen, wie heute, und Stadtrath Planmeier machte schon so bedenkliche Curven, daß das rechte Bein nicht recht mehr mußte, wo das linke herum handlirte. In dieser rosigten Stimmung traten die Herren in die Amtsstube.

„Guten Morgen Herr—Herr—Bürgermeister,“ sagte Planmeier mit etwas schwerer Zunge, „wir wollen uns den Plan—Plan einmal ansehen, von wegen der Opposition. Das Subjekt ist uns doch sehr wichtig.“

„Wie, meine Herren,“ sagte der Bürgermeister kopfschüttelnd, indem er wohl bemerkte, daß den Herren Stadträthen der Frühschoppen gut gemundet hatte. „Ihr habt das Weichbild ja doch der Eisenbahn geschenkt, dagegen könnt Ihr nicht mehr opponiren, das ist nun zu spät.“

„Ja, ja, Herr Bürgermeister, das Weichbild haben wir der Eisenbahn geschenkt, aber keineswegs unsere neuen Häuser, wo die Eisenbahn direkt mit dem Kopse durchrennen will,“ sagte der Stadtrath Splitterfreund, der aus dem Bären sich auch eine gute Portion Beredsamkeit mitgebracht hatte, „das kostet Geld und recht viel Geld, mehr wie die Eisenbahn haben wird.“

„Aber, meine Herren,“ sagte beruhigend der Bürgermeister, „die Eisenbahn berührt ja doch Eure neuen Häuser nicht, die könnt Ihr ruhig fertig bauen. Die Eisenbahn führt ja nicht an der rechten, sondern an der linken Seite der Stadt vorbei, wie der vorliegende Plan besagt.“

„Wa—Wa—Was,“ schrien die Stadträthe, wie aus einem Munde „die Eisenbahn geht an der linken Seite vorbei?“

„Gewiß, meine Herren, überzeugt Euch,“ sagte der Bürgermeister, „hier, diese schwarz punktirte Linie bedeutet die Eisenbahn.“

„Der Plan ist falsch,“ schrie Brüllmann, „wir geben das Weichbild nicht, man hat uns betrogen.“

„Aber die rothe Linie,“ bemerkte Klughuhn kleinlaut, „soll doch die Eisenbahn vorstellen, Herr Bürgermeister?“

„Wer sagt denn das bemerkte dieser ernsthaft. „Mich habt Ihr bei Eurer Berathung nicht gefragt, welche Linie die Eisenbahn vorstelle. Aber es ist Euch Recht geschehen. Es würde wohl nie eine Eisenbahn zu Stande kommen können, wenn sie immer mit Plauderberger Stadträthen zu thun hätte, die Alles andere ihrem Eigennutz unterordnen, jedoch für das Allgemeine nicht die geringste Opferwilligkeit zeigen. Die Alten bezüglich des Weichbildes sind geschlossen und damit Punktum.“

Stadtrath Klughuhn war während der ersten Rede des Bürgermeisters ganz zusammen geknickt. Planmeier war auf die grün angestrichene Spizbubenbank, die in der Amtsstube stand, hingefunken. Brüllmann hatte die Faust geballt, um auf den Tisch zu schlagen, als er aber die Niedergeschlagenheit seiner Collegen sah, steckte er die geballte Faust in die Tasche. Eine Heldenthat, die unter diesen Umständen mehr werth war, als wie ein Schlag auf den Tisch.

Allmählig erholten sich die Stadträthe von Plauderberg wieder von ihrem Schrecken und gingen nach Hause. Der Himmel, der vor einer Stunde dem Herrn Brüllmann noch so rosenroth vorgelommen war, sah jetzt wie Blei aus.

Die Beine Planmeiers hielten jetzt ihre Richtung so nüchtern, als wolle er die Länge Plauderbergs abschreiten. Doch am schlimmsten erging es dem Stadtrath Klughuhn, der des Tages über wohl zehnmal hören mußte, daß kluge Hühner auch in Brenneffeln legen könnten.

Doch die Stadträthe haben sich an der Eisenbahn schrecklich gerächt. Sie haben nämlich unter sich ausgemacht, nun und nimmer mit der Eisenbahn zu fahren, um ihr die Einnahme zu schmälern, und laufen, wie ich gehört habe, immer zu Fuß nebenher. Wenn die Eisenbahn nun einen Stadtrath von Plauderberg nebenher wandern sieht, so läßt sie einen satyrischen Pfiff los. „Nun, ja, wer den Merger hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen,“ denkt dann der Stadtrath und droht mit dem Stock, so lange er sie sehen kann.

Das ist die Geschichte von der Entstehung von Neu-Plauderberg.